

**8. Internationales Symposium
"Populationsökologie von
Greifvogel- und Eulenarten"
vom 10. bis 12. Oktober 2014
in Halberstadt**

Poster

Meyburg, B.-U.; Meyburg, C., Matthes, J., Matthes, H.:

Schreiadler und Windkraft

Zusammenfassung

Der Ausbau der Windenergienutzung soll nach den Konzepten der Bundesregierung und vieler Bundesländer mit einem signifikanten Anteil zur Erreichung der Ausbauziele im Bereich der Erneuerbaren Energien beitragen.

Mit einer inzwischen technisch machbaren Anlagenhöhe von bis zu 200 m ist die Errichtung von Windenergieanlagen (WEA) auch über Waldflächen heute grundsätzlich möglich. Sie wird in jüngerer Zeit zunehmend vorangetrieben. Wälder erbringen viele lebenswichtige „Dienstleistungen“, deren Bereitstellung vielfach mit ihrer standorttypisch ausgeprägten Biodiversität im Zusammenhang steht. Da der weitere Ausbau der Erneuerbaren Energien ein erklärtes Ziel der Bundesregierung ist, werden neue Standorte für Windkraftanlagen (WKA) u.a. auch in Wäldern erschlossen. Es besteht noch sehr erheblicher Forschungsbedarf bezüglich der Gefährdungen für verschiedene Arten bei der Errichtung von WKA.

Der Nutzungsdruck nimmt überall deutlich zu. Angesichts der hochgesteckten Ausbauziele für Erneuerbare Energien ist ein grundsätzlicher Ausschluss der Windkraftnutzung über Wald einerseits nicht denkbar. Andererseits sind Wälder komplexe Ökosysteme und Lebensraum für verschiedene, auch bedrohte Arten.

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien in Form von WKA birgt durch Anlage und Betrieb ein erhebliches Gefährdungspotenzial für zahlreiche bedrohte und nach dem BNatSchG besonders streng geschützte Fledermaus- und Vogelarten. Besonders beim Schreiadler bestehen die größten Kenntnislücken zur Raum- Zeit-Nutzung im Zusammenhang mit Windkraftanlagen und er ist die am stärksten bedrohte Greifvogelart Deutschlands, die im Wald brütet. Zugleich steht der Schreiadler stellvertretend für Vogelarten mit ähnlichen Habitat- und Raumannsprüchen.

Den erste Schreiadler, der nachweislich Opfer einer Windkraftanlage wurde, fand M. Götsche am 12.9.2008 in Brandenburg. Das Tier war acht Jahre davor als Nestling in Mecklenburg-Vorpommern beringt worden. Der Fundort im Nordosten des Landkreises Uckermark lag 32 km vom Beringungsort und ca. 3 km von einem langjährig Brutplatz entfernt. Die Kollision mit dem Rotor der Windkraftanlage hatte zur Fraktur des Schädels, zweier Halswirbel und diverser anderer Knochen geführt. Inzwischen wurden weitere tote Schreiadler unter derartigen Anlagen gefunden. Am 4. August 2013 fand H. Matthes das bisher letzte bekannte Windkraft-Opfer in Mecklenburg-Vorpommern. Das nächste bekannte Brutvorkommen befindet sich 6-8 km vom betreffenden Windpark entfernt und blieb nach erfolgreichem Brutbeginn in dem Jahr ohne Bruterfolg. Auch hier handelte es sich wieder um ein Männchen, dem Hauptversorger einer Schreiadlerfamilie.

Es fehlen Grundlagen, um die Gefährdung genau beurteilen zu können. Im Rahmen eines Projekts der Weltarbeitsgruppe Greifvögel (WAG), welches teilweise vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) finanziert wird, werden daher mittels modernster Telemetrie-Technik an ad. Schreiadlern Funktionsraumanalysen von uns durchgeführt. Eingesetzt werden 25g schwere GSM/GPS-Sender mit Solarbetrieb, die Datenübertragung erfolgt durch das „GPRS data protocol“. GSM steht für „Global System for Mobile Communications“, ein Standard für volldigitale Mobilfunknetze, der hauptsächlich

für Telefonie, aber auch für leitungsvermittelte und paketvermittelte Datenübertragung sowie Kurzmitteilungen (Short Messages) genutzt wird. Es ist der weltweit am meisten verbreitete Mobilfunk-Standard. GPRS steht für "general packet radio service" (deutsch: „Allgemeiner paketorientierter Funkdienst“). Die einzelnen Daten werden dabei im Sender in Pakete zusammengefasst, als solche übertragen und beim Empfänger wieder in die einzelnen Ortungspositionen umgewandelt. Wenn GPRS aktiviert ist, besteht nur virtuell eine dauerhafte Verbindung zur Gegenstelle (sog. *Always-on-Betrieb*). Erst wenn wirklich Daten übertragen werden, wird der Funkraum besetzt, ansonsten ist er für andere Benutzer frei. Deshalb braucht kein Funkkanal dauerhaft für einen Benutzer reserviert zu werden. Unter günstigen Bedingungen (genügende Aufladung des Akkus über die Solarzellen) erfolgt eine GPS-Ortung alle 2-3 Minuten. Dazu übermittelt werden auch Flughöhe, -richtung und -geschwindigkeit, sodass sich das Verhalten der Adler genau analysieren lässt. Später soll die Übertragung der Erkenntnisse auch auf andere Greifvogelarten mit entsprechenden Abstandsempfehlungen geprüft und vorgenommen werden.

Bei der Erarbeitung der Raum-Zeit-Muster der Aktivität über mehrere Jahre zur Ermittlung saisonaler Varianzen werden GPS-Ortungen in extrem hoher Anzahl (mehrere zehntausend in einem Jahr) ermittelt. Sie liefern Hinweise für einzuhaltende Mindestabstände bei der Errichtung von WKA zu Schreiadlerbrutplätzen bzw. dienen der Verifizierung bereits bestehender Abstandsempfehlungen. In Einzelfällen liegen Ortungen in großer Zahl innerhalb geplanter Windfelder vor. Beim derzeitigen Auswertungsstand der Untersuchung muss ein Tabubereich von mindestens 6 km bei Windenergieplanungen gefordert werden. Angesichts der Seltenheit und Gefährdung sowie der Habitatansprüche ist der Schreiadler die einzige Vogelart, für die auch die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten einen Tabubereich von 6 km bei Windenergieplanungen (LAG VSW 2007) verlangt.